

ZYKLUS

Jubiläum 675 Jahre
Kirche Schwanden

21. JAN.
2024

Meister Eckhart (1260-1328)
Der Leitstern der spekulativen Mystik
aus der Gründungszeit der
Schwander Kirche

Beginn 09.30 Uhr

18. FEBRUAR

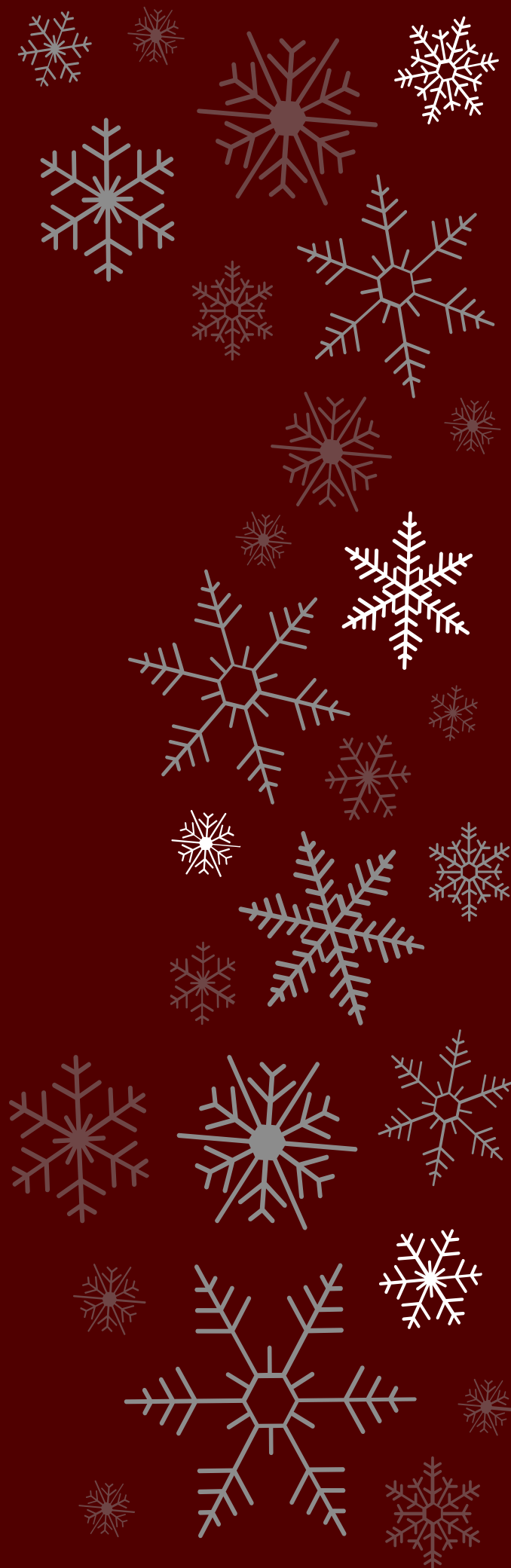
Heinrich Seuse (1295-1366)
Der Mystiker des Herzens
aus der Gründungszeit der
Schwander Kirche

Beginn 09.30 Uhr

31. MÄRZ

Johannes Tauler (1300-1361)
Der Mystiker der Lebensnähe
aus der Gründungszeit der
Schwander Kirche

Beginn 10 Uhr



Meister Eckhart: Aus dem Sein leben

Predigt vom 21. Januar 2024

70 Prozent der Predigten waren zu Zeiten Eckharts über Gericht und Hölle. Bei Eckhart findet sich dazu keine einzige! Dafür sind seine Predigten intellektuell wie existenziell anspruchsvoll.

Im Seelengrund ist jeder Mensch selbst göttlich. Das postulierte der Dominikaner. Und, wie haben es im Lebenslauf gehört, für Aussagen wie solche musste sich der Erfinder der Gelassenheit am päpstlichen Hof wegen Häresie verantworten.

Für den österreichischen Philosophen Egon Friedell (1878-1938) ist Eckhart «kristallklarer Denker, religiöses Genie und originärer Sprachschöpfer zugleich», der Begriffe bildete wie Eigenschaft, Gelassenheit oder Wirklichkeit.

Hätte sich Eckhart durchgesetzt, so Friedell, «wäre für Europa ein neues Weltalter angebrochen».

I.

Heute, wo das Christentum in Europa um seine Zukunft ringt, ist Meister Eckhart wichtiger denn je. Er war viel unterwegs zwischen Erfurt, Köln, Strassburg und Paris. Sein Leben ist voll von innerer und äusserer Bewegung.

Ein verantwortungsvolles Dasein lässt sich seiner Biografie entdecken. Ein Leben in der Wechselwirkung von Engagement und Rückzug. Schon vor 700 Jahren gab uns Meister Eckhart Antworten auf Fragen und Nöte, die nicht an Aktualität verloren haben.

Meister Eckhart weist uns hin auf einen Ruhepunkt inmitten der Unruhe. Wer von uns braucht und suchte nicht immer wieder einen solchen Ruhepunkt? Eckhart prägte den Satz:

Dem rechten Menschen in solch vollkommen guten Willen kann keine Zeit zu kurz sein.

Meister Eckhart verlagert das Gewicht vom Haben auf das Sein. Entscheidend war für ihn nicht, was wir tun, sondern wer wir sind.

Der dt.-amerikanische Psychoanalytiker, Philosoph und Sozialpsychologe Erich Fromm (1900-1980) hat das vielbeachtete Buch geschrieben «Haben oder Sein» (1976). Es war vor über 40 Jahren mein erstes Sachbuch. Fromm übernimmt Gedanken von Meister Eckhart.

Mir hat das Buch damals die Augen geöffnet für die Gefahren unseres Lebensstils. Bis auf den heutigen Tag faszinierend Fromms Aussage, wonach schon das Alte Testament und der mittelalterliche Mystiker Meister Eckhart eine fundamentale Unterscheidung zwischen Haben und Sein machten und eine Existenzweise des Seins propagierten. Unser Wert erwächst aus unserem Sein.

II.

Aus dem Sein leben, das bedeutete für Eckhart nicht nur Ruhe, sondern auch und gerade Kreativität und Bewegung. Weil Gott sich unaufhaltsam in unserem Seelengrund gebiert.

Seine Rede vom Grund/Seelengrund ist eine Meistermetapher von unerhörter Sprengkraft.

Eckhart lotet mit ihr die Bewusstseinssebenen aus, die unser Geist im Nachdenken über sich selbst und noch tiefer: im andächtigen Gebet erfährt. Wir haben ein Bewusstsein, das sich selbstreflexiv beobachten kann.

In unserer Tiefe ist ein Einheitspunkt. Ein Seelenfünkeln. Ein göttlicher Kern, unantastbar.

Mit dem Bild von der Gottesgeburt in unserer Seele – Meister Eckhart ist inspiriert vom frühchristlichen Theologen Origenes (185-253) – entfaltet er ein dynamisches Menschen- und Gottesbild.

Unsere Lebensaufgabe entwickelt sich, wenn wir freilegen, was in uns wesentlich da ist. Ein lebenslanger Prozess ist das. Meister Eckhart vergleicht ihn mit einem Künstler, der aus Stein oder aus dem Holz das Kunstwerk herausholt, das schon im Innern angelegt ist.

Dieses Freilegen des inneren Bildes ist ein Wagnis. Es ist anstrengend. Und es beinhaltet auch Geburtswehen. Aber es befreit zum wahren Sein. Wir Menschen werden dadurch in unserer Gottesbeziehung erwachsen.

Wie viele Mystiker und Mystikerinnen kritisiert Eckhart jene Leistungsfrömmigkeit, die Gott liebt, wie wir eine Kuh lieben, nur so lange wie sie uns Milch gibt:

Sie wollen Gott lieben, wie sie eine Kuh lieben wegen
Milch, Käse und des eigenen Nutzens.
So halten es alle jene Leute, die Gott um äusseren Reichtums
oder inneren Trostes willen lieben.

Das unbewusste Ich verwechselt Gott, den absoluten Grund allen Seins, mit einem Lieferanten. Das sei, so Eckhart, eine «Eselei».

Wenn die Kirche auf Meister Eckhart und viele andere Mystikerinnen und Mystiker gehört hätte, dann wäre die Reformation ohne Spaltung möglich geworden, von innen heraus.

III.

Aus der Predigt 15:

Denn wer kommen will in Gottes Grund, in dessen Innerstes,
der muss zuvor in seinen eigenen Grund, in sein Innerstes kommen,
denn niemand kann Gott erkennen, der nicht zuvor sich selbst erkennen müsse.

Ein bekannter Witz geht so: «Mensch, jeh in dir», sagt ein Berliner zum anderen (Mensch, geh in dich). Der antwortet lapidar: «War ick schon, och nischt los!»

Ich sich zu gehen, den Weg der Innerlichkeit zu suchen, ist in unserer Zeit kein leichtes Unterfangen. Vieles zieht uns nach aussen: Im Berufsleben müssen wir uns mit unseren Stärken präsentieren; die mobile Welt fordert ein ständiges Unterwegssein bis in virtuelle Welten und erwartet eine permanente Erreichbarkeit.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass wir bisweilen resigniert feststellen: «Ich muss erst einmal zu mir kommen!»

So verstanden gibt es auch keinen religiösen Aktionismus, wenn es darum geht, Gottesdienste zu feiern; Hilfsaktionen durchzuführen, spirituelle Vorträge zu hören oder an Selbstoptimierungsworkshops teilzunehmen.

Freilich können wir in all dem Gott begegnen. Doch bei allen Aktionen darf der Weg der Innerlichkeit nicht verschüttet werden.

Du sollst Gott erkennen ohne Vorstellung,
ohne Mittel und ohne Gleichnis.

Soll ich aber Gott ohne Mittel erkennen,
so muss ich schlechthin er werden und er ich.
Weiter sage ich: Gott muss schlechthin
ich werden und ich schlechthin Gott;
so sehr eins,
dass dieser ER und dieses ICH
ein IST werden und sind
und in der ISTheit ewig ein Werk wirken.
(Predigt 83)

Denn wer kommen will in Gottes Grund, in dessen Innerstes,
der muss zuvor in seinen eigenen Grund, in sein Innerstes kommen,
denn niemand kann Gott erkennen, der nicht zuvor sich selbst erkennen müsse.
(Predigt 15)

Hier ist Gottes Grund mein Grund
und mein Grund Gottes Grund.
Hier lebe ich aus meinem Eigenen,
wie Gott aus seinem Eigenen lebt.
(Predigt 5b)

Meine Lieben! Diese kurzen Passagen, sie sind für mich eine provokante Einladung, mich auf die abenteuerliche Suche nach meinem Innersten zu begeben – im Schweigen ruhig und still zu werden – im Gleichklang des Atems wie beim Schreiten alles zu lassen, was mich von mir wegzieht, um so leer und frei zu werden – und nur bei mir zu sein, immer mehr bei mir zu sein, vorbehaltlos Ich zu sein in der Tiefe meiner Seele.

HIER IST GOTTES GRUND und mein Grund Gottes Grund. – Hier ist der Grund meines Daseins. Nicht gemacht und geschaffen. Sondern göttlicher Grund. Erfüllte Leere. Volles Nichts. Belebte Ruhe. Mein Eigen in seinem Eigen gegründet.

Amen.

Lebenslauf

Vom Leben Meister Eckharts wissen wir wenig. Das mag ein Hinweis sein darauf, uns nicht zu ausführlich mit den äusseren Geschehnissen zu beschäftigen. Sie sind nichts anderes als der Rahmen, in dem sich das faszinierende Drama seines inneren Weges vollzieht.

Der äussere Lebensweg Meister Eckharts führt in einer einzigartigen Weise steil aufwärts zu den höchsten Gipfeln menschlicher Anerkennung und menschlichen Ruhmes, um dann ebenso unvermittelt jäh in eine Tiefe zu abstürzen, die damals wohl kaum unterboten werden konnte:

Der Provinzial mehrerer Ordensprovinzen des weltweiten Dominikanerordens steht am Ende seines Lebens vor dem Ketzergericht seiner Kirche. Unbekannt geht sein Leben unter. Niemand kennt bis heute Ort und Tag seines Todes. Auf dem Weg nach Avignon muss es gewesen sein, im Frühling 1328.

Schauen wir auf einiges, das uns aus seinem Leben bekannt ist: Geboren wurde Eckhart um 1260 in Hochheim bei Erfurt (Thüringen), in der Nähe von Weimar und Jena. Eckhart war Sohn eines adligen, aber verarmten Rittergeschlechts. Sein Name Eckhart bedeutet: stark wie ein Schwert.

Es ist für eine Biografie des 13. Jahrhunderts nicht aussergewöhnlich, kein genaues Geburtsdatum zu haben. Dem Geburtsdatum wurde damals keine besondere Bedeutung zugemessen. Und deshalb wurde es auch nirgends vermerkt. Ein detaillierter und korrekt festgehaltener Lebenslauf war schlicht nicht interes-

sant. Die Individualität eines Menschen zeigte sich damals nicht in Lebensdaten, sondern in einer vorbildlichen Existenz.

Es gab zwar schon damals Persönlichkeiten, die mehr von sich verrieten (Bernhard von Clairvaux; Mechthild von Magdeburg aus dem Kloster Helfta). Dass Eckhart nichts Privates in vergleichbarer Weise geäußert hat, dürfe auch sein persönlicher Entscheid gewesen sein.

Als E. geboren wird, dauert noch die kaiserlose, die schreckliche Zeit des sogenannten Interregnums an, das sich von 1256 bis 1273 erstreckte.

Kaisertum und Papsttum liegen im Streit. Das Geschlecht der Staufer tritt ab. Ein anderes, für die abendländische Kirchengeschichte einschneidende Ereignis steht bevor: die «Babylonische Gefangenschaft» der Päpste, die zwischen 1309 und 1377 in Avignon residieren und dort ein Finanzimperium von noch nicht dagewesenem Ausmass aufbauen.

Machen wir es uns bewusst: Das 14. Jhdt. ist in einem ganz extremen Sinn eine Zeit der Umbrüche. Es herrscht Chaos im kirchlichen Bereich und auch in der politischen Landschaft. Eine eigene Stadtkultur entwickelt sich, mit neuen Berufen. Dann die Pestseuchen in den 1340er Jahren. Und nicht zuletzt die Extremisten wie die Geissler (Flagellanten).

Das 14. Jahrhundert ist auch eine Zeit der Laien. Diese äusseren sich zum Teil prononciert gegenüber der Hierarchie und fordern ihr Mitspracherecht ein, und zwar – was für die Mystik ganz wichtig wird – in einer Sprache, die nicht kirchlich geprägt ist, sondern in der Sprache der Laien, in der Volkssprache.

Der junge Eckhart tritt ins Dominikanerkloster zu Erfurt ein. Es steht noch heute. Der Dominikanerorden war Anfang des 13. Jahrhunderts entstanden. Die Mitglieder waren vor allem als Prediger und Seelsorger tätig. Das bedeutete, dass sie die Bekämpfung der Häresie, des «Glaubensirrtums» zu ihren Zielen zählten.

Noch nicht zwanzigjährig, schickt der Dominikanerorden Eckhart im Jahr 1293 nach Paris für ein philosophisches Grundstudium, das der «freien Künste» (artes liberales). An der Sorbonne, wie man die Pariser Universität (nach ihrem Begründer Robert de Sorbon, 1201-1274) seit dem 16. Jahrhundert nennt, lehrten einst der bedeutende Franziskaner-Mystiker Bonaventura (gest. 1274) und die beiden nicht weniger bedeutenden Dominikaner Albertus Magnus (gest. 1280) und Thomas von Aquin (gest. 1274).

Der junge Eckhart kann somit in die Fussstapfen berühmter Ordensbrüder treten.

1302 wurde er in Paris zum Doktor der Theologie promoviert und wurde so zu einem Magister (deshalb «Meister» Eckhart). Ihm wird der für Nichtfranzosen reservierte Lehrstuhl an der Sorbonne angeboten und er sagte zu. Diese Auszeichnung war vor ihm nur dem Philosophen Thomas von Aquin zuteil geworden.

Man hat nicht in erster Linie an einen mystischen Meister zu denken, sondern an einen Hochschullehrer, der im Stil der herrschenden Schulphilosophie und Theologie, der Scholastik, die Seins- und Gottesfrage erörtert.

Man braucht den besten Denker der Dominikaner dort, weil Lehrstreitigkeiten mit dem Franziskanerorden die Gemüter erregen und die Glaubensfragen neu durchdrungen werden müssen.

1303 wurde der 43-jährige Eckhart in Erfurt zum ersten Provinzial gewählt. Er wechselt von der Lehrtätigkeit in Paris zu einer Leitungstätigkeit, was sich in seinem Leben einige Male wiederholt hat.

In Erfurt ist er verantwortlich für 47 Männer- und Frauenklöster. Das war verbunden mit langen Fussmärschen durch unwegsame Gegenden, um die Klöster aufzusuchen.

Etwa acht Jahre später, 1310/1311, mittlerweile ist Eckhart 50-jährig, kehrte er nach Paris zurück, wo er die Hinrichtung von Margarete Porète erlebt haben könnte, einer Begine, die sich weigerte, ihre mystischen Lehren zu widerrufen.

Kurze Zeit darauf muss der 54jährige die letzte grosse Aufgabe seines Lebens übernehmen, die zu seiner bleibenden Bedeutung geführt hat: Er bekommt 1313 den Ordensauftrag, in Strassburg die dominikanischen Frauenkonvente zu betreuen. Es ist das Amt des Generalvikars. Damit verbunden ist die Führung der Seelsorge für 65 süddeutsche Frauenklöster. Anstatt die Frauen zu kontrollieren, wie es seine Aufgabe gewesen wäre, hielt Meister Eckhart Predigten, die eine inhaltliche Nähe zur Spiritualität der Beginen aufweisen und auf grosse Begeisterung stiessen – nicht zuletzt, weil er auf Deutsch predigte.

Seine Nähe zu den Beginen und den «Brüdern und Schwestern des freien Geistes» machte Eckhart verdächtig. So kam es, wie es kommen musste. 1325 wird Eckhart von Mitbrüdern bei Kölner Erzbischof wegen angeblicher Häresie denunziert.

Das Verfahren wegen Verbreitung glaubensgefährdender Lehren wurde 1326 eröffnet. Die Untersuchungskommission stiess auf 1349 anstössige oder glaubenswidrige Sätze aus seinen Werken und Predigten. Nach Eckharts eigener Verteidigung war es nur noch eine Liste mit 59 Sätzen, alleine aus seinen deutschen Predigten.

Der Prozess wurde nach Eckharts Tod weitergeführt. Der Grund war, dass Eckhart immer wieder die direkte Gottwerdung in jeder menschlichen Seele betonte, unter Auslassung des Einflusses der Kirche.

Tatsächlich war es Eckharts Grundanliegen, über die Gottesgeburt in den Herzen aller Gläubigen zu reden. Damit ist das mystische Element seines Denkens benannt. Dies tat er zumeist zugespitzt und pointiert. Das verwirrte Menschen, die nur in gewohnten Gleisen denken.

Eckhart starb während der Reise nach Avignon zum Papst, wo er seine Lehre verteidigen sollte. Wann genau, wissen wir nicht, sicher vor dem 30. April 1328.

Heinrich Seuse: Lug und lern!

Predigt vom 18. Februar 2024

Das Leben von Heinrich Seuse (Suso) zeigt eine Haltung, die wir heute auch gut brauchen können: Gelassenheit.

Dabei hat es sich SEUSE nicht leicht gemacht. In seiner Klosterzelle lebte der Dominikaner in strengster Askese. Er trug ein Nagelkreuz auf dem Rücken, fesselte sich mit einer Kette und ritzte sich den Namen Jesu in die Brust. Er sprach kaum ein Wort - aus Angst, eine Lüge auszusprechen.

Was nützte es? Seinen Frieden fand er nicht. Im Gegenteil: Jahre lang litt HEINRICH unter dem Gefühl tiefer Gottverlassenheit.

Die äusseren Umstände waren für ihn nicht viel besser. Schimpf (Verleumdung) musste er ertragen. Er klagt:

Was habe ich von all denen, die ich liebte, mitgenommen?

Verlorene Zeit, verlorene Worte, leere Hände, wenig gute Werke
und ein mit Fehlern beladenes Gewissen!

Er sagt zu sich selbst:

Trotz oder gerade wegen deiner verzweifelten Anstrengungen hängst du noch zu sehr an der Oberfläche. In all deinem Streben kreist du nur um dich selbst – und findest dich doch nicht.

Eines Tages, er sitzt traurig in seiner Zelle, hört er eine Stimme: „Tu auf deiner Zelle Fenster: Lug und lern!“ Als er das Fenster öffnete, sah HEINRICH einen Hund (*Vita*, Kap. 20).¹

Der Hund spielte mit einem verschlissenen Fusstuch, das man seinerzeit anstelle von Socken trug. Der Hund warf das Tuch (Lappen) hoch, fing es auf und riss Löcher hinein. HEINRICH sah in dieser Szene eine «Botschaft von oben»:²

*gib dich darin und luog eben,
wie sich das fusstuoch swigende úbel lat handeln,
daz tuo ouch du.*

Da es doch nicht anders sein kann, so *gib dich darein und schau nur,
wie sich das Fusstuch schweigend so übel behandeln lässt.
Das tu auch du!*

Ich muss werden, der ich war

Mit 40 Jahren öffnete HEINRICH SEUSE seine Zellentür. Er wollte sich der Welt öffnen, sich dem Augenblick hingeben und allem, was ihm in diesem Moment begegnete.

¹ [Dominikanerinnenkloster Maria Zuflucht: Heinrich Seuse \(kloster-mariazuflucht.ch\)](https://www.kloster-mariazuflucht.ch)

² Mystik: Die Sehnsucht nach dem Absoluten, S. 80, ebd.: Artikel von HILDEGARD KELLER (Museum Rietberg).

Er begibt sich auf Reisen: Vom Bodensee ins Elsass, ins Rheinland und in die Schweiz. SEUSE wirkte als Seelsorger und Wanderprediger.

Er erinnerte sich an die Worte seines Lehrers und Ordensbruders Meister ECKHART: „Nimm dich selber wahr, und wo du dich findest, da lass dich!“

Hatte sein Lehrer vielleicht wirklich recht? *Könnte es sein, dass in der Gottverlassenheit die Quelle der Gelassenheit liegt? Dass seine Aufgabe darin besteht, von allem zu lassen? Und gleichzeitig alles anzunehmen, was Gott im schickt? Das wäre ganz nach dem Vorbild des Leidens Jesu, des gottverlassenen Christus am Kreuz. Ein Mensch, der sich der Führung Gottes überlässt, dem kann nichts etwas anhaben.*

Die Schrecken uf ere Räis; Begegnunge, sogar mit Mördern! Das alles wird für SEUSE eine «Schule der Gelassenheit».

II.

Die Glassehäit faat a mit nöier Offenheit. Und mer muen parat sii, sich verwandle z laa. [Dominikaner > *Domini Canes* > ‘Hunde des Herrn’]

Nach Seuse besteht die Umwandlig (Umbildig) useme Prozäss i drüü Täl, wie wir es im Afangsvotum vo dem GD ghört händ:

Ein gelassener Mensch muss
entbildet werden von der Creatur
gebildet werden mit Christo und
überbildet in der Gottheit.

En glassne Mätnsch verändert sich, well er zu sinere ursprünglichen Bestimmung zuruggfint. Ebenbild vo Gott sii: „*Ich muss werden, der ich war, bevor ich war*“, isch s Hauptziel vom Wäg.

Wo afange? De erste Schritt steckt im SEUSES Hunde-Erlebnis: *Die Tür aufmachen, sehen und lernen!*

Wer de geschlosse Ruum vo äigne lpanzerig i sich (Selbstbezogenheit) verlaat, der wird nicht nur unempfindlich gegenüber Kränkung und Leid. Er findet au und grad s Schöne, wo am Wägrand liit:

Die Seele gleicht einer leichten Flaumfeder.³ Hängt sie nicht irgendwo fest,
so trägt ihre natürliche Beweglichkeit sie leicht in die Höhe hoch dem Himmel zu;
ist sie aber irgendwie beschwert, so sinkt sie nieder.

Ebenso wird ein von schwerer Kummernis geläutertes Gemüt
mit Hilfe geistlicher Betrachtung wie von seinem natürlichen Adel
leicht zu himmlischen Dingen hinaufgehoben.

³ Vgl. HILDEGARD VON BINGEN (1098-1179): Feder im Windhauch Gottes (Predigt vom 15. April 2021), meint: Die Visionen kommen von Gott, nicht von ihr.

Liebe Freunde! Der Uftrieb isch ganz en natürliche Prozäss. Er liit i de Natur vo de mäntschliche Seele. Isch d Seele liecht wie e Fädere, blybt sii niene phange, dänn bewegt sie sich automatisch zu GOTT.

Entbildet werden: alle Eindrücke und Idealbilder vo sich «stärbe laa»

Gebildet werden im Leerwerden: Zum Häiland luege, Christuschaft i sich erfaare

Überbildet werden: im Erahnen, de Verwandlungswäg han ich nöd i de Hand; er gilt s ganze Läbe

Gelassenheit der Seele. Was der Seele Auftrieb gibt: Uf die inner Stimm lose, immer wider!

Mögen wir uns dies während des nächsten Orgelspiels vor Augen halte: Glassehät faat a mit nöier Offenheit gegenüber sich sälber, andere und gegenüber Gott. Parat sii: *Mache die Tür auf, sehe und lerne!*

Amen.

Lebenslauf

Bim HEINRICH SEUSE entdeckt man beides (PIERRE STUTZ: Geborgen und frei. Mystik als Lebensstil, S. 214): *krank machende, leibfeindliche Geisselungen und die Einsicht, dass ein tiefes Angerührtsein von Gottes Gegenwart durch keine Übungen «erleistet» werden kann.*

Tatsächlich: Die von SEUSE selber so genannte «Hochschule der Gelassenheit» hat er erst in der zweiten Lebenshälfte entdeckt. Gelassenheit, ein Wort eines seiner Lehrer, MEISTER ECKHART. *Gelassen bleiben!*

Stichworte zum Lebenslauf:

- Dominikanermystiker vom Bodensee (Thurgau/Konstanz)
- Schüler von Meister Eckhart
- Heinrich Seuses Leben lässt sich in **zwei Etappen** einteilen. Mit circa 40 eine Krise.
- Die **erste Lebensphase** (Dauer ca. 16 Jahre) ist geprägt von selbst auferlegter, härtester Ascese (Jahre der **Selbstpeinigung**). Er ritzt sich das Christusmonogramm IHS auf die Brust, genau über dem Herzen, um Christus besonders nahe zu sein, ferner Hungerpraktiken, Peitschen mit Eisenspitzen *et al.*
- In härtester Askese hat er seinen Körper auf so drastische Weise gezüchtigt, dass er ihn bis an den Rand des Todes führte. Erst die akute Lebensgefahr, in welche er sich brachte, zwang ihn, von zu harten Übungen abzulassen.
- Die **zweite Lebensphase** ist dazu komplementär: In einer Vision wird dem Mönch gezeigt, es sei nun Zeit, dass er in die «Hochschule der Gelassenheit» eintrete. Er wirft aller Marterwerkzeuge in den See und realisiert, dass er alle Bilder und Vorstellungen loslassen soll. Ein zerschlissener, wehrloser Lappen («Fusstuch») im **Maul eines Hundes** zeigt ihm die künftig einzuübende Haltung.

Weitere Stichworte:

- Geburtsort väterlicherseits Thurgau; mütterlicherseits Überlingen
- Name: Seuse; auch Suso oder H. von Suso
- **Geburts**tag: sogn. Bendiktstag 21. März
- **Geburts**jahr: wurde 1295 oder 1296 errechnet
- mit 13 Jahren trat er in den Dominikanerorden ein
- 5 Jahre später erlebt er eine «Kehr» (Bekehrung): von der Lauheit zum Eifer
- Studium dauerte bis 1326/27

- Studienorte: Konstanz und Köln; dort war er Schüler von MEISTER ECKHART; von ihm tief beeindruckt
- im «Büchlein der Ewigen Weisheit» (1327) versucht er die Lehren von MEISTER ECKHART (1260-1328) rechthgläubig zu interpretieren; gegen Missdeutungen abzusichern (das Verfahren wegen *Verbreitung glaubensgefährdender Lehren* wurde 1326 gegen Meister Eckhart eröffnet)
- Die «Angleichung an den leidenden Christus/christförmiges Leiden» ist *das* zentrale Thema des «Büchleins der ewigen Weisheit»
- es gehört im 14./15. Jhdt. zu den am meisten verbreiteten Andachtsbüchern
- es steht in einer langen Tradition
 - + Folterszenen konnte Seuse im Dominikanerkloster Konstanz sehen
 - + von den 102 Medaillons mit Szenen aus dem Leben verschiedener Märtyrer sind immer noch 68 im Festsaal des heutigen Hotels zu sehen, Inselhotel Steigenberger*****
- für heutige Leserinnen und Leser ist der «Diener der ewigen Weisheit» uU schwierig; fremd
- aktuell bleibt die Botschaft: Leiden und Tod nicht verdrängen, sondern hindurchgehen; hindurch, wohin? zur Begegnung mit Gott, Erlösung
- während seiner Tätigkeit als Seelsorger in Nonnenklöstern lernte er **Elsbeth Stigel** aus dem Kloster Winterthur-Töss kennen
- Elsbeth, od. «die Staglin», eine ZH Dominikanerin, wird seine geistl. Tochter
- nach seinen Besuchen mit intensiven Gesprächen schreibt sie auf, was zu seinem Leben gehört, was ihn tief bewegt
- einmal zeigt sie ihm ihre Notizen
- er ergänzt sie; fügt Stationen aus dem Leben von Schwester Elsbeth hinzu («Vita»)
- 1348/49 wurde Seuse aufgrund einer Verleumdung nach Ulm strafversetzt
- dort blieb er (trotz vollständiger Rehabilitierung) bis zu seinem Lebensende am 25. Januar 1366
- seine Wirkungsgeschichte ist relativ wenig erforscht
- so viel zum Schluss: In Thomas Manns Doktor Faustus (Allegorie auf die deutsche Geistesgeschichte) ist Suso der Name des Kettenhundes auf dem Erbhof des Protagonisten Adrian Leverkühn.

Johannes Tauler: Zu Grunde gehen

Osterpredigt 2024

Mystikertexte sind feingeistig und schwer verständlich? Nicht so bei JOHANNES TAULER (1300-1361)! Der Dominikaner schrieb für das einfache Volk. Er schreckte auch vor derben Vergleichen nicht zurück. Das zeigt ein berühmtes Gleichnis des mittelalterlichen Mystikers:

Das Pferd macht den Mist in dem Stall,
und obgleich der Mist Unsauberkeit und üblen Geruch an sich hat,
so zieht doch dasselbe Pferd denselben Mist
mit großer Mühe auf das Feld;

und daraus wächst der edle schöne Weizen
und der edle süße Wein, der niemals so wüchse,
wäre der Mist nicht da.

Nun, dein Mist, das sind deine eigenen Mängel,
die du nicht beseitigen, nicht überwinden noch ablegen kannst,
die trage mit Mühe und Fleiß
auf den Acker des liebevollen Willens Gottes
in rechter Gelassenheit deiner selbst.

Der gehörte TAULER-Text mag uns heutige Hörer etwas verwundern. Hätten wir von einem Mystiker nicht eine etwas feinere Sprache erwartet?

Aber TAULER, der berühmte deutsche Theologe und Mystiker des späten Mittelalters, sprach für das einfache Volk und wollte verstanden werden. Mit seinen kräftigen, anschaulichen Bildern steht er in bester Tradition mit der Sprache der alttestamentlichen Propheten.

Wir Menschen wollen immer das Beste bewirken, und doch müssen wir oft eingestehen: Wir haben "Mist gebaut". Aber ohne Mist kann nichts gedeihen. Darin besteht die Ironie unseres Tuns. Und die Herausforderung an unsere Demut.

Jeder Mensch hat nun einmal seine Anlagen, die seine körperliche und seelische Konstitution bedingen. Er kann damit viel bewirken, wird aber auch immer wieder an Grenzen stossen.

Viele ärgern sich darüber, allen voran die Perfektionisten. Sie stolpern wieder über dieselben Fehler. Sie merken mit zunehmendem Alter: Der "alte Mensch" ist noch da, macht sich erneut bemerkbar.

Sind es nicht immer wieder dieselben Versuchungen, die einen zur Verzweiflung bringen können?

Hierzu empfiehlt TAULER empfiehlt Gelassenheit, eine Gelassenheit, die nicht in der Resignation besteht, sondern in der Hingabe an den "lieblichen" Willen Gottes.

Nicht auf uns kommt es an. GOTT selbst wird unserem Tun die Früchte schenken, aber es bedarf dazu der Anstrengung – und möge sie noch so unvollkommen sein.

II.

Von TAULERS Leben wissen wir wenig, von seinem Wesen jedoch viel. Er ist in Strassburg geboren in einem begüterten Elternhaus. Mit 15 Jahren tritt er in den Dominikanerorden ein, studiert in Köln. Dort wird er von MEISTER ECKHART geprägt (Predigt vom 21. Januar 2024).

Seinen Lehrer ECKHART und seine Wirkung auf die Zeitgenossen beschreibt JOHANNES TAULER treffend: «Er sprach aus der Ewigkeit und ihr versteht ihn nach der Zeit.»

Eigenständig vertieft er MEISTER ECKHARTS Mystik. In Strassburg ist TAULER ein beliebter Seelsorger und Prediger. 83 Predigten können ihm sicher zugeordnet werden.¹

Seine erfolgreiche Tätigkeit wird in der Mitte seines Lebens aber jäh durchbrochen. Nach einer Predigt sagt ihm ein Gottesdienstteilnehmer, dass er nicht lebe, was er predige. - Eine Realität, die ja alle Prediger:innen betrifft!

JOHANNES TAULER hätte gute Gründe gehabt, diesen Vorwurf zurückzuweisen. Denn trotz der grossen Anziehungskraft, die er ausgeübt hat, empfand er sich stets als unvollkommen. Doch die Kritik erschütterte ihn. Sie löste eine Art Midlife-Crisis aus.

Quälende Stunden folgen, sie verwandeln sein Leben. Und formen seine Mystik. Zwei Jahre lang kann er nicht mehr predigen. Er verstummt.

TAULER ist bereit hinabzusteigen. Er integriert die Worte von Kreuz und Auferstehung nachhaltig in sein Leben. Es ist ein innerer Sterbe- und Umwandlungsprozess.

III.

Ihr Lieben! Wenn Lebenspläne durch-kreuzt (erschüttert) werden, holt einen Angst ein. Daran könnte man leicht zugrunde gehen.

Der Strassburger Mystiker geht dem tieferen Sinn dieser letzten Aussage nach. Er geht wortwörtlich nicht zu Grunde, sondern wirklich auf den Grund. Auf den Grund des Lebens, von Ängsten und Verunsicherungen.

Was, wenn Altes nicht mehr trägt? Und Neues noch nicht in Sicht ist? Dies ist das Thema (Stimmung) des Karsamstags: Auf der Schwelle zwischen Tod und Leben. Dann nicht vor sich selber davonlaufen, sondern: Zu Grunde!

«Kehr in dein Inneres, geh in dich und suche den Grund», das sind TAULERS Worte voller Vertrauen. Könnte man sie je genug wiederholen?

Die Erfahrung der Auferstehung: Sie ist dann nicht einfach ein Geschehen von gestern. Sie wird zu einer spirituellen Realität. Auferstehung heute, findet dort statt, wo der Mensch beides: Durch Demut und durch Selbsterkenntnis zu seinem göttlichen Ursprung zurückkehrt.

Deshalb darf man auch und gerade in abgründigen Situationen (Zeiten) Mut fassen. Sich am Mist orientieren, dem starken Symbol für den inneren Prozess der Verwandlung:

Obgleich der Mist Unsauberkeit und üblen Geruch an sich hat,...
wächst daraus der edle schöne Weizen
und der edle süsse Wein, der niemals so wüchse,
wäre der Mist nicht da.

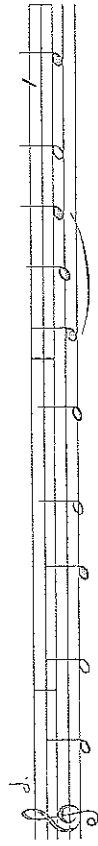
GOTT sei Dank! Es führt ein Weg vom Mist zum Mysterium.²

Amen.

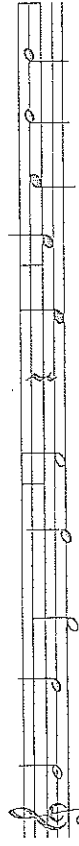
¹ Eine der ältesten Handschriften seiner Predigten (1359) befindet sich heute in der Stiftsbibliothek Engelberg (Codex 124).

² [Vom Mist zur Theologie – die alltagsnahe Mystik von Johannes Tauler - Perspektiven - SRF](#)

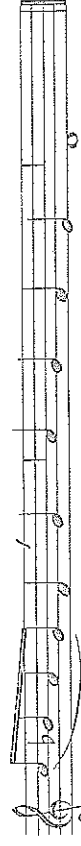
Ganz leise will ich singen



1. Suchst du den Sinn des Lebens in



deiner kleinen Zeit, verlier dich nicht ver-



gebens in Hast und Traurigkeit.

2. Vom Anfang im Gefüge der Welt und ihrer Kraft / gab Gott uns zur Genüge, / was Sinn und Hoffnung schafft.

3. Besinn dich auf die Würde, / für ihn ein Mensch zu sein; / versteh es nicht als Bürde, / fühlst du dich viel zu klein.

4. Den Kleinen gab er Güte / in ihre Seelen ein, / auf dass er sie behüte, / in Freiheit Mensch zu sein.

5. Dein Traum von Recht und Liebe / ist Gottes Gut und Geist. / Befrag dein Herz und übe, / was du schon heute weißt.

6. Bring deine Angst und Sorgen / in diesen guten Traum, / dann wird aus gestern morgen / und Zeit zum Lebensraum.

7. Ganz leise will ich singen / in meiner kleinen Zeit / und Gott mein Echo bringen / in Tat und Zärtlichkeit.

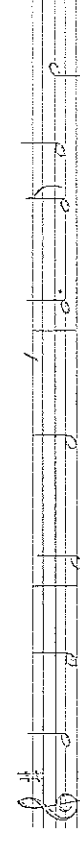
Jeder wird zum Licht



1. Herr, die ganze Welt leihst du uns zum Schenken uns deiner Kraft, willst uns Hoffnung



Leben. Jeder wird zum Licht kann von



Lieben strahlen mit ihr hell be-



malen See und Gesicht.

2. Herr, die Lebenszeit leihst du uns zum Leben; / schenkest uns deinen Sohn, willst uns Glauben geben. / Jeder wird dein Kind, kann von Frieden singen / und ihn dahin bringen, wo die Nöte sind.

3. Glaube, Traum und Tat sind ein Regenbogen / deiner Herrlichkeit, bunt und schön gezogen. / Halte deinen Geist über deiner Erde, / dass es Frieden werde, wie du ihn verheißt.

4. Dass wir Arche sind, wollen wir erhoffen; / heller Lebensraum, freundlich, klar und offen; / offen für die Zeit, offen für das Leben. / Befen und vergeben bis in Ewigkeit.

49

S for so per - se - cu - ted they the proph - ets which were be - fore you. A - - - - - men.

A for so per - se - cu - ted they the proph - ets which were be - fore you. A - - - - - men.

T for so per - se - cu - ted they the proph - ets which were be - fore you. A - - - - - men.

B for so per - se - cu - ted they the proph - ets which were be - fore you. A - - - - - men.

49

Handwritten musical score for measures 49 and 50. Measure 49 is a whole rest in both staves. Measure 50 features a complex chordal texture with multiple notes in both staves, marked with a mezzo-forte (*mf*) dynamic. The bottom staff has a handwritten blue line and a sharp sign.

crash & saw

51 **più lento**

E *3/4* *Hg*

f *5* *5* *5* *5* *5* *5* *5*

Cism

55 *em* *G* *hm⁶* *D₆*

Handwritten musical score for guitar, measures 55-58. The score is written on a grand staff with treble and bass clefs. Measure 55: Treble clef has a half note chord (E, G, B) and a quarter note chord (E, G, B). Bass clef has a half note chord (E, G, B) and a quarter note chord (E, G, B). Measure 56: Treble clef has a half note chord (G, B, D) and a quarter note chord (G, B, D). Bass clef has a half note chord (G, B, D) and a quarter note chord (G, B, D). Measure 57: Treble clef has a half note chord (A, C, E) and a quarter note chord (A, C, E). Bass clef has a half note chord (A, C, E) and a quarter note chord (A, C, E). Measure 58: Treble clef has a half note chord (B, D, F) and a quarter note chord (B, D, F). Bass clef has a half note chord (B, D, F) and a quarter note chord (B, D, F). The chords are labeled above the staff: *em*, *G*, *hm⁶*, and *D₆*. The bass clef part is written in a simplified manner, using single notes and chords.

59 *fsm* *A^b₄* *A^b₄* *du^b₆*

63 *F* *am^b₄* *C₆* *cm^b₆*

67 *A^b₄* *cm^b₆*

71 *E^b₅* *gm^b₄* *B₄* *du*

75 *F^b₄*

79 *bmb* Des *fmg*

83

87 *fmg*

91

95